

# Kompromisse, Kreativität und die Vereinigung von Fachsprachen. Restauratorische Begleitung der Arbeiten im Nationalratssitzungssaal und in den Couloirs

## Aufgaben und Ziele der restauratorischen Begleitung

Allgemein umfasst das Tätigkeitsfeld der restauratorischen Begleitung Hilfestellung bei offenen Fragen, Unterstützung und Beratung bei der Materialauswahl sowie eine regelmäßige Kontrolle der laufenden Arbeiten, um Arbeitsprozesse zu vereinfachen. Vor allem aber fungiert sie auch als Bindeglied der am Prozess beteiligten Fachgruppen und Akteur:innen und stellt neben der Bauaufsicht eine zusätzliche Schnittstelle zwischen ausführenden Handwerker:innen und Restaurator:innen, den Generalplaner:innen, dem Bundesdenkmalamt und den Auftraggebervertreter:innen dar. Die Zusammenarbeit fordert eine klare Kommunikation und den regelmäßigen Abgleich von Planung und Realität.

Oftmals müssen gemeinsam kreative Lösungen gefunden werden. Gegenseitige Wertschätzung und Respekt sind hier essenziell für eine gute Zusammenarbeit, denn nicht selten kommt es zu einem Aufeinandertreffen unterschiedlicher Fachsprachen, Meinungen und Wissenssegmenten. Um das gemeinsame Ziel erreichen zu können, sollten die Interessen aller Beteiligten bedacht werden. Manchmal sind dafür Kompromisse, oft aber auch Kreativität gefragt. Klar ist das gemeinsame Ziel, die historischen und ästhetischen Werte des Denkmals zu erhalten und erkennbar zu machen. Doch es ist keinesfalls leicht, den Bogen von der Theorie in die Praxis zu spannen. Von der Vorbefundung bis zur Machbarkeit der Durchführung sind einige Hürden zu überwinden.

## Von der Theorie zur Praxis – ein vielschichtiger Prozess

Die Aufgabe der restauratorischen Begleitung der *Restauratorenwerkstatt Chesi-Nussbaumer* der Arbeiten im Nationalratssitzungssaal und in den Couloirs im Parlament in Wien begann 2020 mit einem Arbeits-

probenworkshop für die Firma *Böhm Möbel GmbH*. Als Vorlage und Orientierung für den Workshop dienten die baudenkmalpflegerische Vorbefundung an exemplarischen Wandverkleidungen sowie der Bericht zu Referenzflächen der Firma *Kopp Restauratoren GmbH*.

Ziel der Schulung waren das Erkennen von Problemstellungen in der Praxis und die Ausarbeitung entsprechender Lösungen im Hinblick auf ein möglichst homogenes und gepflegtes Erscheinungsbild aller sichtbaren Teile und Oberflächen unter Berücksichtigung des historisch gewachsenen Zustandes. Durchzuführende Maßnahmen sollten einen minimalinvasiven Ansatz und das bei der gesamten Restaurierung im Vordergrund stehende Prinzip *So viel wie nötig, so wenig wie möglich* verfolgen.

Gemeinsam mit Mitarbeitenden der Firma *Böhm Möbel GmbH* wurden aus den vorhandenen Wand- und Brüstungsverkleidungen (Nut- und Feder-Leisten, Schwedenleisten und Paneele) exemplarische Schadensbilder und Situationen ausgewählt und deren Konservierungs- und Restaurierungsmöglichkeiten im Einzelnen erörtert. Typische Schadensbilder wurden



Abb. 1: Arbeitsprobenworkshop mit der Firma Böhm Möbel GmbH



Abb. 2: Mustertüre für den Arbeitsprobenworkshop

bestimmt und für die Erstellung eines Konzepts fotografisch dokumentiert. Ein Teil des Konzepts galt der Erstellung eines Arbeitsprobenkataloges, der sowohl alle definierten Schadensphänomene und die damit verbundenen Problemstellungen beinhaltet als auch die beauftragten Leistungen der Arbeitnehmer:innen berücksichtigt. Materialvorschläge wurden gemeinsam besprochen. Dies war insofern wichtig, als Schadensphänomene vorgefunden werden konnten, welche in der Vorbefundung nicht tiefergehend erläutert worden waren.

Die gemeinsame Begutachtung bestätigte den guten allgemeinen Erhaltungszustand der Wand- und Brüstungsverkleidungen, der bereits in der Vorbefundung festgestellt worden war. Den minimalinvasiven Ansatz berücksichtigend, sollten sämtliche Holzbauteile (sofern die raumakustischen Adaptionen nicht anderes erforderten) erhalten und gegebenenfalls saniert werden. Sämtliche Maßnahmen sollten den historischen Oberflächenabschluss nach Möglichkeit erhalten. In Anbetracht der großen Flächen mussten in der Praxis aber auch gut anwendbare Lösungen gefunden werden.



Abb. 3: Suche nach passenden Musterplatten

Der Workshop fand seinen Abschluss in einer Auswahl von Musterflächen, welche nach erfolgreicher Fertigstellung in Wien gemeinsam mit Vertreter:innen des Auftraggebers, des Bundesdenkmalamts, der Generalplanung, der örtlichen Bauaufsicht und der Auftragnehmer:innen begutachtet und bewertet wurden.

## Durch die Praxis zum Ergebnis

Die wichtigsten durchgeführten Maßnahmen waren:<sup>1</sup>

- Trockenreinigung: Entfernung von Staub- und Schmutzauflagen
- Feuchtreinigung im wässrigen System (Verwendung des anionischen Tensids Marlipal® 1618/25 in einer 0,25%igen Lösung), Reduzierung stärker anhaftender Schmutzauflagen und Entfernung von Kleberesten (die beschriebene Oberflächenreinigung führte bereits zu einer deutlichen Verbesserung von Farbkontrasten und Glanz)
- Festigung gelöster Furniere
- Ergänzung der Fehlstelle mit Furnier (dabei waren die Holzart, Maserung, Farbigkeit und Glanzgrad dem Bestand entsprechend anzupassen)
- Kittung von kleineren Ausbrüchen sowie Entfernung schadhafter älterer Kittungen
- Retusche optisch störender oberflächlicher Beschädigungen mittels Lack sowie Retusche der Kittungen
- Glanzgradanpassungen (an einigen Stellen war es durch Verlust von Transparenz und Tiefenlicht im Lackfilm zu opaken Bereichen gekommen, hier wurde der Oberflächenabschluss dem Bestand angeglichen, um ein homogenes Gesamterscheinungsbild herzustellen)

<sup>1</sup> Alle für die Arbeiten verwendeten Produkte wurden basierend auf der langjährigen Erfahrung der *Restauratorenwerkstatt Chesi-Nussbaumer* in Abgleich mit dem aktuellen wissenschaftlichen Forschungsstand ausgewählt.

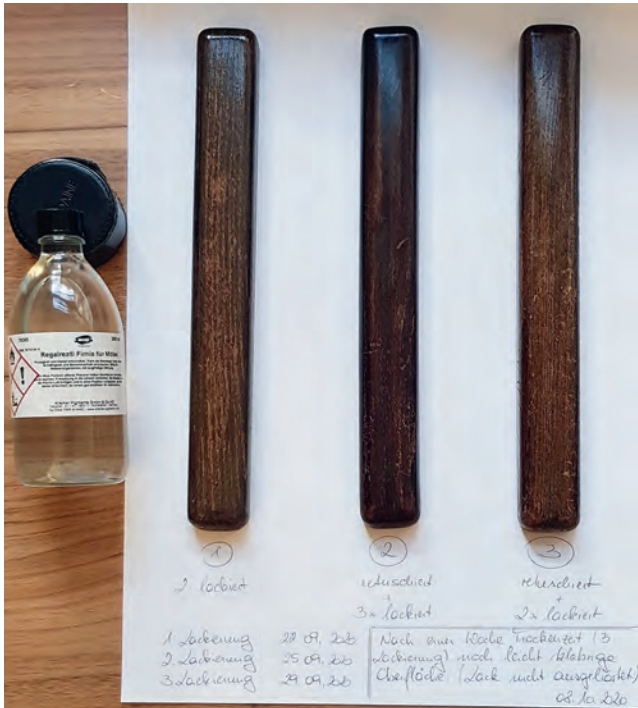


Abb. 4: Muster und Anweisungen für das Lackieren der Sesselarmlehnen im Nationalratssitzungssaal

Während des Arbeitsprobenworkshops wurde die Empfehlung ausgesprochen, circa 25 % der Leistung nach der Wiedermontage der Elemente in situ durchzuführen, um die Gesamtwirkung nach der Montage sowie das Licht vor Ort berücksichtigen zu können. Es war wichtig, die Wandverkleidungen in ihrer Gesamtheit zu beurteilen, um optisch störende Bereiche angemessen anzupassen und ein einheitliches Erscheinungsbild sicherzustellen. Dies betraf restauratorische Maßnahmen wie beispielsweise die Retusche optisch störender Kratzer und Kittungen beriebener Stellen sowie allgemeine Glanzgradanpassungen. Aufgrund des immer wiederkehrenden Staubaufkommens wurde auch die Oberflächenreinigung in situ durchgeführt. Diese Entscheidung erwies sich auch aufgrund nicht beeinflussbarer Faktoren wie Bauverzögerungen als vorteilhaft. Um die Oberflächen vor unerwünschten Bauschäden zu schützen, wurden diese abgedeckt und die Funktionalität des Schutzes regelmäßig kontrolliert, um doppeltes Arbeiten auf jeden Fall zu vermeiden.

## Fazit

Die Ausführung brachte unterschiedliche Herausforderungen und hinsichtlich Machbarkeit war das Konzept ein kontinuierlicher Prozess. Materialien und Methoden mussten von Zeit zu Zeit evaluiert und



Abb. 5: Nationalratssitzungssaal während der Restaurierungsarbeiten

angepasst werden, denn aufgrund der großen Fläche variierte das Erscheinungsbild einzelner Bereiche. Es galt auch, einen kontinuierlichen Diskussionsprozess zu führen, da laufend neue Entscheidungen getroffen und Muster beurteilt werden mussten. Erwähnenswert ist dafür die Herangehensweise an die Durchführung größerer Ergänzungen: Hier bestand die Problematik darin, ein fortlaufendes Furnierbild zu schaffen. Dafür wurden Materialvorschläge und Rezepte diskutiert, Literaturempfehlungen ausgetauscht und unterschiedliche Möglichkeiten vor Ort ausprobiert.

Eine weitere Herausforderung stellte der Wechsel von Mitarbeiter:innen dar, da das Restaurierungskonzept so immer neu vermittelt werden musste. Dabei war eine funktionierende Kommunikation besonders wichtig, um gängige Methoden der Restaurierung zwischen den einzelnen Fachbereichen abzugleichen.

Mit viel Geduld konnte schließlich das gewünschte harmonische Endergebnis erreicht werden. Besonders wichtig war es, „in den letzten Metern“ keinen Übermut an den Tag zu legen und Flächen mitunter „überrestaurieren“ zu wollen. Denn auch in den letzten Arbeitszügen, bei denen Ästhetik zurecht eine wichtige Rolle spielte, sollte die Tatsache, dass leichte Abnutzungsspuren und Verfärbungen möglicherweise eine erhaltungswürdige Patina und keine bestandsgefährdenden Schadensbilder darstellten, nicht vergessen werden.

Abschließend lässt sich festhalten, dass nach unserer Erfahrung bei einem Vorhaben dieser Größenordnung eine kontinuierliche fachliche Begleitung jedenfalls einen wichtigen Faktor darstellt. Die Ausführung kann in der Praxis im Fluss gehalten werden, indem Fragen, welche im laufenden Prozess auftauchen, schnell beantwortet und daraufhin Entscheidungen getroffen

werden können. Komplexe Schnittstellen der Akteur:innen und Fragen der Materialinteraktion können somit meist zeitnah geklärt werden. Nicht zuletzt haben wir die Funktion der restauratorischen Begleitung immer wieder als kommunikative Anlaufstelle erlebt, welche dazu beitragen kann, ein konstruktives Klima auf der Baustelle wiederherzustellen bzw. zu erhalten.